



Der Tag, an dem der Rosenkranz auf die Straßen Spaniens trat: Die Morgendämmerung einer Andacht, die Sevilla eroberte | 1

Alles begann an einem Junimorgen des Jahres 1690

Es gibt Daten, die in der politischen, militärischen oder wirtschaftlichen Geschichte kaum Beachtung finden, die jedoch schließlich die Seele eines Volkes tiefgreifend verändern.

Der 17. Juni 1690 war ein solches Datum.

An diesem Morgen, als der größte Teil Sevillas noch schlief und die ersten Lichtstrahlen des Tages gerade erst über den Dächern der Stadt erschienen, ergriff eine Gruppe von Gläubigen der Bruderschaft Unserer Lieben Frau der Freude eine Initiative, von der niemand hätte ahnen können, dass sie zu einem der bedeutendsten religiösen Phänomene der neuzeitlichen spanischen Geschichte werden würde.

Sie trugen keine Waffen.

Sie führten keinen Aufstand an.

Sie forderten keine Privilegien.

Sie trugen Laternen, religiöse Insignien und eine tiefe Verehrung der Allerseligsten Jungfrau Maria.

Während sie durch die Straßen zogen, beteten und sangen sie Lobgesänge auf die Gottesmutter.

Der erste öffentliche Rosenkranz Spaniens war geboren.

Und mit ihm begann eine wahre geistliche Revolution.

Ein Glaube, der sich weigerte, hinter verschlossenen Türen zu bleiben

Das Sevilla des späten 17. Jahrhunderts war eine zutiefst religiöse Stadt.

Die Kirchen bestimmten den Rhythmus des täglichen Lebens, die Bruderschaften besaßen großen Einfluss, und öffentliche Glaubensbekundungen waren weit verbreitet.

Doch das, was an jenem Morgen geschah, brachte etwas Neues hervor.



Der Tag, an dem der Rosenkranz auf die Straßen Spaniens trat: Die Morgendämmerung einer Andacht, die Sevilla eroberte | 2

Bis dahin war der Rosenkranz vor allem eine häusliche, klösterliche oder pfarrliche Andacht gewesen.

Er wurde in den Kirchen gebetet.

Er wurde in den Häusern gebetet.

Er wurde in den Ordensgemeinschaften gebetet.

Doch diese Gruppe von Bruderschaftsmitgliedern beschloss, etwas anderes zu tun.

Sie brachte den Rosenkranz auf die Straßen.

Nicht, um daraus ein Spektakel zu machen.

Nicht, um Aufmerksamkeit zu erregen.

Sondern um daran zu erinnern, dass Gott nicht allein in den privaten Bereich des menschlichen Gewissens gehört.

Der katholische Glaube hatte immer auch eine öffentliche Dimension.

Christus sagte seinen Jüngern nicht, sie sollten das Licht verbergen, das sie empfangen hatten.

Im Gegenteil, Er erklärte:

„Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben“ (Matthäus 5,14).

Diese ersten Rosenkranzbeter verstanden diese Lehre des Evangeliums vollkommen.

Ihr Gebet war kein Protest.

Es war eine Verkündigung.

Eine Weise zu bezeugen, dass Christus König bleibt und dass Maria die Seelen weiterhin zu Ihm führt.



Der Tag, an dem der Rosenkranz auf die Straßen Spaniens trat: Die Morgendämmerung einer Andacht, die Sevilla eroberte | 3

Die Geburt der Rosenkränze der Morgenröte

Diese Initiative, die aus der Bruderschaft Unserer Lieben Frau der Freude hervorging, verbreitete sich rasch.

Was als lokaler Akt der Frömmigkeit begonnen hatte, wurde schnell zu einer Praxis, die ganz Sevilla begeisterte.

Die Prozessionen begannen noch vor Sonnenaufgang.

Die Dunkelheit wurde vom Licht der Laternen durchbrochen.

Die stillen Straßen füllten sich mit geistlichen Gesängen.

Ave Marias und Vaterunser hallten durch Plätze und enge Gassen.

Die Stadt erwachte betend.

Im Laufe der Jahre vermehrten sich diese Rosenkränze der Morgenröte in außergewöhnlicher Weise.

Pfarreien.

Klöster.

Bruderschaften.

Vereinigungen von Gläubigen.

Praktisch jeder wollte seinen eigenen Rosenkranz organisieren.

Im Verlauf des 18. Jahrhunderts erreichte dieses Phänomen ein Ausmaß, das für den modernen Menschen kaum vorstellbar ist.

Die Stadt war buchstäblich von öffentlichen Rosenkränzen erfüllt.

Es gab nicht nur Männergruppen.

Es gab auch Frauengruppen und sogar Rosenkränze für Kinder.



Der Tag, an dem der Rosenkranz auf die Straßen Spaniens trat: Die Morgendämmerung einer Andacht, die Sevilla eroberte | 4

Der Rosenkranz hatte aufgehört, lediglich eine Andacht zu sein, und war zu einem echten sozialen und religiösen Phänomen geworden.

Ein von Maria verwandeltes Sevilla

Die Ausbreitung der öffentlichen Rosenkränze bewirkte einen tiefgreifenden Wandel im geistlichen Leben Sevillas.

Viele Chronisten jener Zeit berichten, wie Tausende von Menschen regelmäßig an diesen Ausdrucksformen der Frömmigkeit teilnahmen.

Besonders eindrucksvoll war, dass die Gebete nicht hastig gesprochen wurden.

Sie wurden gesungen.

Jede Gruppe entwickelte ihre eigenen Melodien.

Die Ave Marias erhielten einen feierlichen Klang.

Die Vaterunser erklangen langsam und ehrfürchtig.

Das Gebet wurde zu einer wahren Volkskatechese.

Selbst Menschen, die der religiösen Praxis fernstanden, fühlten sich von diesen Prozessionen angezogen.

Die Schönheit des Gesangs, die Ruhe des Zuges und die ständige Anrufung des Namens Mariens weckten Neugier und führten oft zur Bekehrung.

Hier finden wir eine große pastorale Lehre.

Schönheit evangelisiert.

Die Liturgie evangelisiert.

Das öffentliche Gebet evangelisiert.

Wenn der Glaube authentisch gelebt wird, besitzt er eine außerordentliche Anziehungskraft.



Der Tag, an dem der Rosenkranz auf die Straßen Spaniens trat: Die Morgendämmerung einer Andacht, die Sevilla eroberte | 5

Als der Rosenkranz alles andere in den Schatten stellte

Für den heutigen Leser mag es überraschend sein, doch es gab Zeiten im 18. Jahrhundert, in denen die Rosenkränze der Morgenröte eine größere Popularität erreichten als viele Bußandachten.

Die ganze Stadt schien sich um sie herum zu organisieren.

Die Rosenkränze wurden zu Orten der Begegnung.

Zu Räumen der Gemeinschaft.

Zu Zentren geistlicher Bildung.

Bei vielen Gelegenheiten versammelten sie Hunderte oder sogar Tausende von Teilnehmern.

Es war eine wahre religiöse Volksbewegung.

Das barocke Sevilla hatte etwas entdeckt, das wir heute wiederentdecken müssen: Das gemeinschaftliche Gebet besitzt eine gewaltige Kraft, christliche Identität aufzubauen.

Nicht alles war vollkommen

Wie bei jeder menschlichen Wirklichkeit traten auch Schwierigkeiten auf.

Die enorme Verbreitung der Rosenkränze führte dazu, dass verschiedene Gruppen gelegentlich zur gleichen Zeit dieselben Straßen nutzten.

Rivalitäten zwischen einigen Vereinigungen führten mitunter zu Spannungen und sogar zu Auseinandersetzungen.

Aus diesen Vorfällen entstand später die berühmte spanische Redewendung: „enden wie ein Rosenkranz der Morgenröte“.

Die Ironie der Geschichte ist offensichtlich.

Eine Redewendung, die heute verwendet wird, um Streit oder Konflikte zu beschreiben, hat ihren Ursprung in einer der schönsten Frömmigkeitspraktiken des katholischen Spaniens.

Doch diese Episoden dürfen die wesentliche Realität nicht verdecken.



Der Tag, an dem der Rosenkranz auf die Straßen Spaniens trat: Die Morgendämmerung einer Andacht, die Sevilla eroberte | 6

Über Jahrzehnte hinweg war der öffentliche Rosenkranz eines der wirksamsten Instrumente der Evangelisierung in der Stadt.

Die theologische Bedeutung des öffentlichen Rosenkranzes

Warum war er so erfolgreich?

Warum verwandelte er eine ganze Gesellschaft?

Die Antwort ist zutiefst theologischer Natur.

Der Rosenkranz ist nicht einfach die Wiederholung von Formeln.

Er ist die Betrachtung Christi zusammen mit Maria.

Jedes Geheimnis führt die Seele zu den großen Ereignissen der Erlösung.

Zur Menschwerdung.

Zum Leiden Christi.

Zur Auferstehung.

Zur ewigen Herrlichkeit des Himmels.

Während die Lippen die Ave Marias sprechen, betrachtet der Geist das Heilswerk Gottes.

Deshalb bezeichnete der heilige Johannes Paul II. den Rosenkranz als „Zusammenfassung des Evangeliums“.

Wenn eine ganze Stadt den Rosenkranz betet, wird eine ganze Stadt evangelisiert.

Nicht durch komplizierte Reden.

Nicht durch akademische Abhandlungen.

Sondern durch die einfache Betrachtung der Geheimnisse Christi.



Der Tag, an dem der Rosenkranz auf die Straßen Spaniens trat: Die Morgendämmerung einer Andacht, die Sevilla eroberte | 7

Eine Lektion für das 21. Jahrhundert

Wir leben in einer Welt, die sich stark vom barocken Sevilla unterscheidet.

Doch die grundlegende Herausforderung bleibt dieselbe.

Die moderne Gesellschaft versucht, die Religion auf den privaten Bereich zu beschränken.

Viele glauben, der Glaube solle innerhalb der Kirchenmauern eingeschlossen bleiben.

Doch die ersten Rosenkranzbeter Sevillas erinnern uns an etwas Wesentliches.

Der katholische Glaube ist auch dazu berufen, die Straßen zu verwandeln.

Die öffentlichen Räume.

Die Kultur.

Die Familien.

Die Stadtviertel.

Die Städte.

Nicht durch Zwang.

Nicht durch Konfrontation.

Sondern durch das friedvolle Zeugnis der Gläubigen.

In einer Gesellschaft, die vom Lärm überwältigt wird, schenkt der Rosenkranz Stille.

In einer Gesellschaft, die von Angst geprägt ist, schenkt er Frieden.

In einer Gesellschaft, die durch Spaltungen zerrissen ist, schenkt er Gemeinschaft.

In einer Gesellschaft, die Gott vergessen hat, erinnert er an Seine Gegenwart.



Der Tag, an dem der Rosenkranz auf die Straßen Spaniens trat: Die Morgendämmerung einer Andacht, die Sevilla eroberte | 8

Die bleibende Aktualität jenes Morgens

Vielleicht haben die Brüder Unserer Lieben Frau der Freude nie geahnt, welche Tragweite ihr Handeln haben würde.

Wahrscheinlich dachten sie einfach daran, die Allerseligste Jungfrau Maria zu ehren.

Zu beten.

Gott zu verherrlichen.

Doch diese bescheidene Prozession am frühen Morgen sollte die spanische Spiritualität über Generationen hinweg prägen.

Mehr als drei Jahrhunderte später fordert ihr Beispiel uns noch immer heraus.

Denn die Notwendigkeit bleibt dieselbe.

Spanien braucht weiterhin das Gebet.

Die Familien brauchen weiterhin Maria.

Die Städte müssen weiterhin den Namen Christi hören.

Und der Rosenkranz bleibt eine der mächtigsten geistlichen Waffen, die der Kirche jemals anvertraut wurden.

Alles begann an einem Junimorgen des Jahres 1690.

Eine Handvoll Gläubiger zog mit Licht in den Händen und Gebet auf den Lippen durch die Straßen Sevillas.

Die Stadt erwachte.

Und mit ihr erwachte eine Andacht, die die religiöse Geschichte Spaniens für immer verändern sollte.